

Wege und Ziele

Weitwandern in Europa

Zeitschrift des Vereins Netzwerk Weitwandern e.V.

Ausgabe 62 · April 2022



Zwitschern vom (Weit)Wandern

Twitter: Netzwerker setzen auf Social Media

Vorgenommen:
Wandern auf dem EB

Vorgestellt: Neues
Wander-Buch vom EB



(Wander-)Extras

Schönster Wanderweg gesucht	Seite 6
Bericht der Mitgliederwanderung 2021	Seite 7

Wanderbericht

Alpenquerung auf dem Hugenotten- und Waldenserpfad von Gerhard Wandel	Seite 19
Mairatal im Bergfrühling 2021 von Harald Vielhaber	Seite 25

(Wander)Buchbesprechung

Konkurrenz für Hape Kerkeling von Bert Winkler	Seite 32
Rheinsteig – von Wiesbaden nach Bonn von Friedhelm Arning	Seite 35

Akut: Immer weniger Mitglieder

Verein Netzwerk Weitwandern setzt auf Social Media, um mehr und vor allem jüngere Wanderer zu erreichen

Das Wanderjahr 2022 hat unser Netzwerk „zünftig“ eröffnet: mit einer Vorstandssitzung Mitte Januar bei Friedhelm in Dessau-Roßlau. Natürlich haben wir nicht nur getagt, sondern waren auch gemeinsam etwas unterwegs. Friedhelm hat uns durch seine neue Heimat geführt: herrliche Parks, Landschaften und jede Menge Welt(kultur)erbe.



Doch zurück zur Sitzung. Unser Schatzmeister Jürgen berichtete, dass unsere Abonnenten fast alle prompt auf die versendeten Rechnungen reagiert haben: postwendend bezahlt, einige haben dem Verein Einzugsermächtigungen erteilt. Herzlichen Dank für Vertrauen und Interesse! Die wenigen Säumigen werden erneut angeschrieben.

Kein ganz so gutes Resümee musste Schriftführerin Katrin verkünden: Wie schon

im vergangenen Jahr ist unsere Mitgliederzahl rückläufig. 2021 gab es keinen Eintritt, jedoch fünf Abmeldungen – aus Altersgründen. Derzeitige Mitgliederzahl: 64.

Wie wir diesen Rücklauf stoppen und auch jüngere Wanderer ins Boot holen können, darüber haben wir schon viel diskutiert. So auch zur jüngsten Mitgliederversammlung. Hier gab es den Vorschlag, dass sich unser Netzwerk den Sozialen Medien stellen sollte. Nur so kann man heute junge Leute abholen ... Die Versammlung hatte dem Vorstand diesen Vorschlag bestätigt und ihn aufgefordert, diesen auszuführen.

Netzwerk jetzt bei Twitter

Wir haben zur (erweiterten) Vorstandssitzung diskutiert, ob Facebook, Instagram oder Twitter für uns die richtige Plattform sei. Einstimmig entschieden haben wir uns für Twitter. Die Netzwerker „zwitchern“ jetzt also ☺.

Als Account „Für Wanderer, die gern weit wandern – und ihre Erfahrungen zum Weit-



Twitterprofil unseres Vereins

wandern in Europa gern teilen“ sind wir als @DieWeitwanderer dort jetzt vertreten. Und noch bevor überhaupt der erste Tweet abgesetzt ist, haben wir schon drei Follower - also andere Twitter-Aktive, die unsere Nachrichten nun abonniert haben. Neben einem Vereinsmitglied folgen uns „Naturwanderungen“, eine Einzelperson mit mehr als 200 Followern, sowie „Weitwanderwege Österreich“ mit 2.600 Followern. Sie warten nun auf Nachrichten aus der Weitwander-Szene von uns. Also müssen wir hier nur noch ordentlich aktiv wer-

den - und zwitschern, damit wir auch wahrgenommen werden. Noch haben wir keinen Tweet abgesetzt, aber es ist alles vorbereitet dafür und kann losgehen, wann immer wir es für richtig halten. Das gilt auch für Euch alle. Meldet Euch an, folgt dem Verein und zwitschert ordentlich mit!

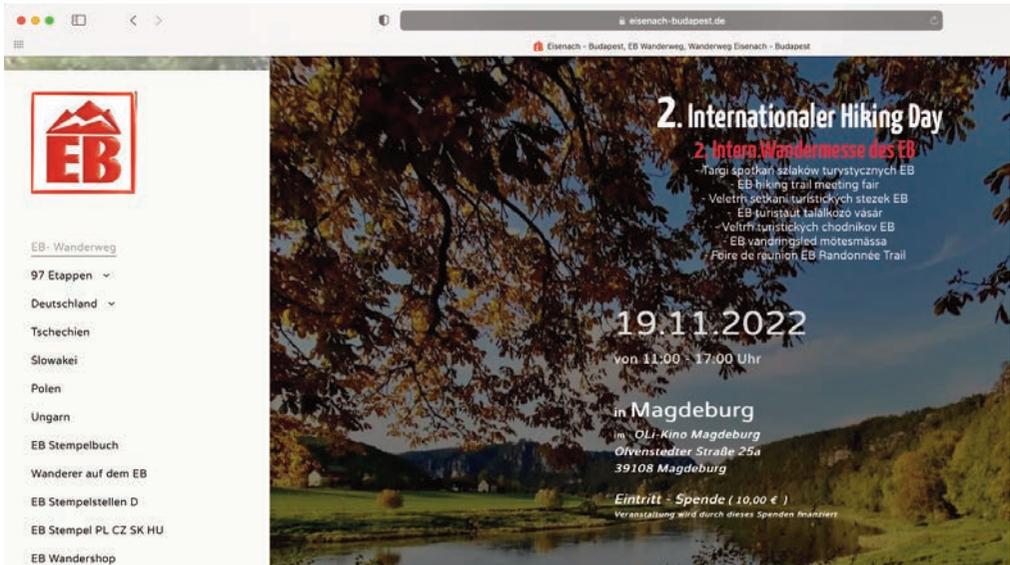
Vereinswanderung im Sommer

Die diesjährige Vereinswanderung auf dem EB stand zum Redaktionsschluss bereits bis zur Hälfte. 13 Mitglieder haben sich dafür angemeldet. Und es sei schon mal verraten: Es wird spannend. Denn die Unterkünfte sind wirklich dünn gesät bzw nicht auf solche großen Gruppen eingestellt. Wir werden nicht umhin kommen, auch mal vom Wege abzuweichen. Wie wir das meistern, darüber soll natürlich im Anschluss wieder in der „Wege und Ziele“ berichtet werden. In dieser Ausgabe findet ihr nun erst mal ab Seite 7 den Bericht der Vereinswanderung 2021 auf dem Werra-Burgen-Steig II.

Zur Mitgliederversammlung am letzten August-Wochenende in Potsdam gibt es bislang 19 Anmeldungen. Wer noch nicht dabei ist, aber Interesse hat, melde sich bitte unter kontakt@netzwerk-weitwandern.de.

Weitwandermesse in Magdeburg

Dass ein Weitwanderweg einen eigenen Internet-Auftritt und ggf. eine Fan-Gemeinde hat, das gibt es mitunter. Der EB, auf dem wir mit der diesjährigen Vereins-



Einladung zur Wandermesse nach Magdeburg im November. Quelle: www.eisenach-budapest.de

wanderung – nach Abschnitten im Erzgebirge und in Tschechien jetzt in Polen – bereits zum dritten Mal gemeinsam unterwegs sind, hat darüber hinaus nun sogar auch eine eigene Wandermesse. Zur Premiere im vergangenen Jahr waren mehr als 350 Wanderfreunde gekommen. Mit dabei u.a. Martin Simon, Autor der im Conrad Stein Verlag erschienenen Wanderführer zum EB.

Zur zweiten Auflage dieser Messe am 19. November sind erneut Lesungen, Live-Wanderberichte und Podiumsdiskussionen geplant.

Zur Vorstandssitzung haben sich Friedhelm, Carsten und ich verabredet, daran teilzunehmen, ggf. mit einem Bericht zu unserer diesjährigen Tour. Vielleicht treffen wir dort ja den einen oder anderen von Euch.

Mehr Infos zur Wandermesse: www.eisenach-budapest.de.

Bücher über und zum EB gibt es natürlich längst. Das neueste stellen wir in dieser Ausgabe ab Seite 32 vor: „Drushba“ von Rebecca Salentin. Wir hatten sie zu unserer Mitgliederversammlung nach Potsdam einladen wollen. Und wäre sie nicht wandernd unterwegs, wäre sie gern gekommen. Aufgeschoben ist ja nicht aufgehoben. Und wer weiß, ob wir nicht unsere Tour auf dem EB weiterführen ...

Korrektur: Wandel statt Striebig

Genau hinsehen muss man schon bei den zwei Wanderführern vom Rother-Verlag zum Odenwald. Darauf hatten wir in der Dezember-Ausgabe 2021 der „Wege und Ziele“ hingewiesen.

Odenwald ist eben nicht gleich Odenwald – zumindest nicht, was die gleichnamigen Wanderführer angeht. Erst im Untertitel zeigt sich der Unterschied: Während sich Bernhard Pollmann und Albrecht Ritter mit den schönsten Tal- und Höhenwanderungen befassen, empfiehlt Thomas Striebig vier Mehrtagestouren mit Nibelungenweg.

Beide Bücher hat Gerhard Wandel für uns unter die Lupe genommen. Doch angegeben als Verfasser des Artikels war in der jüngsten Ausgabe „Wege und Ziele“ Thomas Striebig. Das ist nicht korrekt. Korrekt ist, dass Gerhard Wandel die Rezension „Zwei Wanderführer – ein Gebiet: Odenwald“ verfasst hat.



Vorstandssitzung im Januar in Dessau

Für das Wanderjahr 2022 wünsche ich im Namen des Vorstandes ein gutes Händchen bei der Wegewahl, keine Verwechslungen von Wanderführern und natürlich spannende und entspannende Touren.

Wir sehen uns spätestens im August in Potsdam!

Katharina Wegelt

Wahlstudio „Schönster Wanderweg Deutschlands“

Abstimmen bis Juni – Weitwanderer können Wissen einbringen

„Deutschlands schönsten Wanderweg“ in den Kategorien Mehrtages- und Tagestouren kürt die Fachzeitschrift Wandermagazin jährlich – und das schon seit 2004. Auch in diesem Jahr sind die Wanderer aufgerufen, ihr Votum abzugeben. Und wer hat da wohl nicht mehr Kompetenz als ein eingefleischter Weitwanderer? Vielleicht habt Ihr ja Lust, in der Kategorie „Mehrtagestouren“ mitzureden.

Das ist unter www.wandermagazin.de/

wahlstudio noch bis 30. Juni möglich. Bis Redaktionsschluss hatten 17.120 Wanderer teilgenommen. Im vergangenen Jahr, als sich der VulkaMaar-Pfad in der Eifel unter den zehn Vorschlägen durchgesetzt hatte, waren es rund 40.000.

Welche Wege unter allen eingereichten Bewerbungen jeweils nominiert werden, wählt eine vierköpfige Expertenjury aus, zu der u.a. Autor und „Wanderpapst“ Manuel Andrack gehört.

Keine Krise in der Krise

Mitgliederwanderung 2021 auf thüringischem Werra-Burgen-Steig

Die richtige Zeit abgepasst hatten wir im vergangenen Jahr und erwischten ein Zeitfenster, wo unsere jährliche Mitgliederwanderung trotz Corona stattfinden konnte. Zum zweiten Mal ging es auf den Werra-Burgen-Steig. Nachdem wir 2020 den hessischen Teil des Werra-Burgensteiges erkundet hatten, stand jetzt die thüringische Variante quasi zum direkten Vergleich an.

Die thüringische Variante ist mit ihren etwa 310 km deutlich länger als der hessische Weg, mit dem sich der Weg aus Thüringen an der Burg Ludwigsstein vereint und dann gemeinsam nach Hann. Münden bis zur Werra-Mündung verläuft.

Diese Entfernung war natürlich innerhalb einer Wanderwoche nicht zu bewältigen und so entschieden wir uns an der „Hinteren Werraquelle“ in Siegmundsburg zu starten und den südlichen Abschnitt des Weges zu erkunden. Allerdings sind wir mit unserem Zielort Merkers weiter gekommen, als ursprünglich geplant. Dies war fehlenden Unterkunftsöglichkeiten auf einigen Wegeabschnitten geschuldet, welche wir dann mittels öffentlichen Nahverkehrs überbrücken mussten.

Und dieses ist eines der Probleme – zumindest für größere Wandergruppen. So haben in dieser sowieso schon strukturschwachen Region offenbar mehrere Gastbetriebe in der Corona-Krise aufgegeben.

Dies gilt nicht nur für Herbergen, sondern auch für deren Gastwirtschaft. Mangels Personal haben einige Unterkünfte ihren regulären Gaststättenbetrieb mittlerweile eingestellt. Allerdings waren die Unterkunftsbetreiber sehr hilfsbereit und haben uns entweder mit eingeschränkter Karte oder durch Organisation eines Tisches in einem Restaurant zu einer warmen Mahlzeit nach langer Wanderung verholphen. Grundsätzlich sollte man also bei der Buchung der Unterkunft nachfragen, ob auch Küche angeboten wird. Die Auskünfte auf den Internetseiten sind hier nicht immer up to date.



Bereit zum Abenteuer „Werra-Burgen-Steig“



Beide Varianten des Werra-Burgen-Steigs Quelle:
wbs.werra-burgen-steig.de

Problematisch ist in Teilen auch die Wegführung. Während es teilweise traumhafte Streckenabschnitte auf naturbelassenen Pfaden gibt, wurde auf einigen Abschnitten der Weg im Zuge einer Neu-

trassierung kurzerhand mit dem Werratal-Radweg zusammengelegt. Dies spart natürlich Pflegeaufwand, macht diese Abschnitte aber für uns (Weit)Wandernde wenig attraktiv.

Auch die Markierung ist von wechselnder Qualität. Diese reicht von sehr guter Beschilderung mit Richtungsangaben bis zu uneindeutigen oder sogar fehlenden Markierungen, was eine Navigation mittels Karte oder gps-Track erfordert.

Trotz dieser Abstriche können wir den Thüringer Werra-Burgen-Steig nur empfehlen. Er durchquert ein Gebiet, dessen wechselvolle Geschichte nicht nur in den mittelalterlichen Burgen und historischen Fachwerkorten zum Greifen nah ist. Auch am Wegesrand sind viele Zeugen aus früherer und jüngerer Geschichte zu entdecken. Die reizvollen Landschaften des Thüringer Waldes und der Rhön, die schöne Natur und abwechslungsreiche Geologie lassen die Wanderung zu einem besonderen Erlebnis werden.

Tag 1 von Siegmundsburg nach Eislefeld; 20,0 km; 6,5 Stunden

von Carsten Dütsch

Munter sprudelnd empfängt uns die hintere Werra-Quelle, wenige Schritte vom Ortsausgang Siegmundsburg entfernt. Hinauf zum Bleißberg (867 m NN) führt der Frankenweg auf naturbelassenen Pfaden. Die nur noch wenigen Blaubeeren und umso zahlreicheren Pilze am Wegesrand zeugen vom nahenden Ende des Sommers.

Neben diesen Boten der Jahreszeitenwende treffen wir auf unzählige Grenzsteine (kl. Foto), welche von dem längst überwundenen Grenzverlauf zwischen dem Herzogtum Sachsen – Meiningen und dem Fürstentum Schwarzburg – Rudolstadt künden.

Auf dem Bleßberg lockt ein Aussichtturm mit einem einmaligen Blick über den Thüringer Wald und das Frankenland bis hin zur Rhön und dem Fichtelgebirge.

Auf dem südlichen Ausläufer des Thüringer Schiefergebirges steigen wir steil zum kleinen Örtchen Stelzen hinab und erreichen Muschelkalkgebiet. Die hier gefasste Itzquelle verhalf dem Ort zu einiger Berühmtheit. So berichtet eine Sage von der heilsamen Wirkung der Itz-Quelle gegen Gicht und allerlei andere Gebrechen. Die hier wundersam Geheilten sollen ihre Krücken und Stelzen in der nahen Kirche aufgehängt haben, was – so der Volksmund – dem Örtchen seinen Namen verliehen haben soll.



Wir verlassen Stelzen auf unmarkierter Landstraße Richtung Westen. Nach einigen hundert Metern weist uns ein Schild auf den Panoramaweg Schaumburger Land. Zwischen Feldern und Wiesen laufen wir auf das Werra-Örtchen Sachsenbrunn zu. Am Ortsausgang wechseln wir auf den Eisfelder Murmelweg. Dieser Name weist darauf hin, dass seit dem 18. Jahrhundert in dieser Region Kugeln (in Eisfeld auch Märbel) aus Kalkstein oder Ton in sogenannten Märbelmühlen hergestellt wurden. Und wer jetzt ausschließlich an Kinderspielzeug denkt, kann sich in den Murmelmuseen in Sachsenbrunn und Eisfeld eines Besseren belehren lassen. So hatten diese Kugeln doch ursprünglich einen militärischen Verwendungszweck als Geschosse für Vorderlader Pistolen und Gewehre.

Auch wenn uns keine murmelnden Einheimischen begegnen, bringt uns der Murmelweg sicher nach Eisfeld. Hier sorgen das mittelalterliche Schloss mit seinem kleinen Schlosspark und die auf Grund ihres wuchtigen Turmes schon weithin sicht-



Sprudelt munter - die (hintere) Werraquelle



Schlosspark von Eisfeld

bare Dreifaltigkeitskirche für kulturelle Abwechslung, bevor wir die Stadt nach Süden und auch den Werra-Burgen-Steig verlassen. Unser Weg führt uns über den Bahnhof zum südlichen Gewerbegebiet, wo uns schon lang begleitende Hinweisschilder eine Einkehr versprechen. Und tatsächlich, zwischen Gewerbehallen und einer Baustelle für ein neues Hochlager taucht wie eine Oase ein blumengeschmücktes Grundstück mit dem Landcafé „Grünes Herz“ auf. Frisch gebrühter Kaffee und selbstgebackene Kuchen lassen uns für das restliche Wegstück wieder zu Kräften kommen.

Weiter in Richtung Süden durchqueren wir auf Forststraßen einen Wald parallel zur Autobahn A 73. Der Untergrund verrät uns, dass wir uns jetzt in einem Buntsandsteingebiet bewegen. Durch den Baumbestand zumeist gut geschützt vor dem Zivilisationslärm erreichen wir unsere heutige Unterkunft, das Waldhotel „Hubertus“.

Tag 2 von Eisfeld nach Hildburghausen; 21 km

von Klaus Stanek

Das Hotel ist nicht sehr preisgünstig, das Frühstück dürftig. Bewölkt, aber relativ warm.

Es ist Kindertag in Thüringen. Wir wandern zurück entlang der Autobahn. Ich schaue mir vorher noch einmal den ehemaligen Grenzurm an, er ist gut erhalten. Da ich nicht im Verkehrslärm laufen wollte, bin ich – im Vertrauen auf MapsMe – in einiger Entfernung gelaufen. Prompt kam ich in

einer Baustoff-Aufbereitung in einem alten Sandsteinbruch heraus. Dank Feiertag war alles geschlossen. Die anderen hatten schon Vorsprung. Nach der Autobahnunterführung hatte man die Wahl, ein Wanderweg nach Süden auf der Landstraße nach Bockstedt oder direkt zur Werra-Brücke. Ich entschied mich für Zweiteres. Dort angekommen, fand ich den ausgeschilderten Werra-Steig. Der Autobahn-Bau hat aber viel verändert. Es führte ein neuer Weg nach Bockstedt, den selbst MapsMe noch nicht kannte. Nach Telefon-Kontakt waren die anderen der Gruppe bereits in Bockstedt und liefen weiter. Bockstedt lebt von dem Nimbus und dem Gut der Familie Münchhausen. Der Gründer des Gutes und der Pferdezucht war der Neffe des Lügenbarons. Weiter ging es nach Harras. Die Gruppe hatte sich inzwischen aufgeteilt, Bernhard hatte sein Hörgerät im Hotel vergessen, andere folgte der etwas verwirrenden Ausschilderung. Aber am Ortsrand von Harras trafen wir uns fast alle wieder. Wir folgten dem asphaltierten Werra-Radweg nach Veilsdorf. Die Kirche ist traditionell aus Sandstein und Muschelkalk gebaut. Nach der Querung des Dorfbaches stiegen wir einen relativ steilen Hang hinauf. Am Ende des Weges lag der Sport- und Festplatz des Dorfes, sorgfältig gepflegt. Unter den Eichen wurde gerastet und das Mittagbrot ausgepackt. Nach der Stärkung folgten wir dem Muschelkalk-Rücken nach Westen. Eine Tafel erinnerte an ehemalige Festplätze auf der Anhöhe, dem Stirnberg. Nach gut zwei Kilometern erreichten wir Birkenfeld, ein Dorf vor Hildburghausen. Die Gastronomie war geschlossen, also lie-

fen wir weiter, folgten dem Wegweiser unterhalb des Stadtberges. Kleine Gärten, Pflaumen- und Apfelbäume säumten den Weg. Kurz vor dem Bahnübergang erreichten wir die Coburger Straße. Nach Norden, der Ausschilderung folgend, überquerten wir die Werra, passierten Stadttheater und Schlossgarten, stiegen zur Altstadt mit auf. Unsere Vorhut, Andrea und Jürgen, saß schon auf dem Marktplatz bei Bratwurst und Bier am Wahlstand der Linken. Die Alternative waren Schwarzwald-Eisbecher und Kaffee in der türkischen Eisdielen.

16:01 ging unser Zug nach Meiningen, eine alte Residenzstadt mit berühmtem Theater und Altstadt. Vom Bahnhof quer durch die Altstadt zu unserem Hotel bekamen wir einen ersten Eindruck von den umfangreichen Renovierungen.

Unsere Unterkunft war das alte Knasthaus, die ehemalige Fronfeste. Das Hotel war ganz in diesem Sinn rekonstruiert, es gab Doppel- oder Viererzellen. Das Hotel bietet



Das alte Knasthaus - unsere Unterkunft

zurzeit keine Gastronomie, aber wir wurden in die Ratstuben vermittelt. Wir trafen uns um 18:30 in dieser Außenstelle Prager Gastlichkeit. Seehecht und andere Köstlichkeiten in enger Klausur, abgerundet wurde alles mit Palatschinken und Marilenschnaps. Gegen neun fielen wir ins Bett.

Tag 3 von Meiningen nach Wasungen; 22 km

von Peter Römer

Im Hotel „Das alte Knasthaus“ gibt es ein gutes Frühstück. Herr Krautwurst (der Hotelbesitzer) gibt uns eine Führung durch das Haus. Der Kneipenteil im Gefängnis-Look. Das Nobelrestaurant auf dem Dach mit schönem Blick über Meiningen hat schon Sterneköche und Spitzensportler gesehen. Leider wegen Corona außer Betrieb. Nette Idee das Hotel zu vermarkten, meine Hochachtung dafür.

Durch den Park vom Residenzschloss Elisabethenburg geht es hoch zum Aussichtspunkt Dietzhäuschen mit Aussicht auf Meiningen. Hier geht ein Wanderstock fliegen und kann erst nach einer Kletterei die Reise fortsetzen.

Über Waldwege geht es zur Ruine Habichtsburg, früher Schutzburg an der Handelsstraße Gotha-Frankfurt. Das nächste Gebäude - Schloss Landsberg - soll zwar ein bekanntes Schlosshotel sein, wir sehen aber nur die abweisenden Außenwände.

Die Gruppe verteilt sich. Jürgen und ich gehen einen Umweg und essen in der Brü-

ckenmühle zu Mittag. Wir queren die Werra laufen hoch zum Ringelberg. Von dort runter nach Wasungen, wo wir die ganze Mannschaft zum Kuchenessen im Café Cabana treffen.

Wasungen ist ein ruhiger Ort, unsere Unterkunft „Zum Paradies“ wird von der Stadt betrieben, ohne Personal vor Ort. So bestellen wir einen Lieferservice und der Tag klingt bei Pizza, Bier und Wein aus.

Tag 4 Von Wasungen nach Wittenthal; 19 km

von Friedhelm Arning

Nachdem wir gestern Abend unser „Bergfest“ in sturmfreier Selbstversorgerbude – Regine und Bernhard sei Dank - mit Wein vom Edeka feiern konnten, gibt's heute Morgen zum Start in den Tag das übliche Frühstücksbuffet, angerichtet von der netten Pensionswirtin. Zum Abmarsch müssen wir ein paar Schritte bis zum Bahnhof laufen, um den ersten Abschnitt unserer heutigen Etappe mit dem Zug zurückzulegen. Der Bahnhof ist schon ziemlich heruntergekommen und wie wir da so wartend herumstehen, fühle ich mich ein wenig an die grandiose Eingangsszene des Westerns „Spiel mir das Lied vom Tod“ erinnert, auch wenn wir dann schließlich doch ganz unspektakulär in den Triebwagen nach Schwallungen einsteigen.

Dort angekommen, werden wir erst einmal von einer fröhlichen Kinderschar, die ebenfalls auf einem Ausflug in den Wald unterwegs ist, ob unserer großen Rucksäcke und langen Wanderstöcke bestaunt, bevor

wir dann wieder den Werra-Burgen-Steig unter die Füße nehmen. Noch liegt ein leichter Nebelschleier über dem Werratal, aber es verspricht, wieder ein schöner Herbsttag zu werden.

Die Wegführung der heutigen Etappe ist allerdings alles andere als abwechslungsreich. Wir wandern zumeist auf geschotterten Forststraßen dahin, in ständigem Auf und Ab, mal mehr mal weniger steil, umgeben von der Monokultur intensiv genutzter immer gleicher Fichtenwälder. Sie gestatten nur äußerst selten einen Ausblick in die offene Landschaft, was dem wandernden Gemüt doch eher weniger behagt. Den Füßen bekommt eine solche Wegführung ebenfalls nicht so besonders gut, denn schließlich sind Forststraßen auch Straßen, die zum Befahren und nicht zum Begehen angelegt sind, und das macht sich nach einiger Zeit des auf ihnen Unterwegsseins durchaus bemerkbar.

Da ist man doch froh, wenn zur Abwechslung mal ein kleines Dorf erreicht wird, zumal wenn es ein Dörfchen wie Zillbach ist. Nicht nur, dass die Dorfkneipe „Zur Schwarzen Henne“ extra für uns geöffnet wird - gemäß der pragmatischen und geschäftstüchtigen Maxime des Wirtes „Wenn Gäste kommen, mach ich auf“, nein, wir sind hier auch in einem Hotspot der deutschen Forstwissenschaftshistorie gelandet. Umstandslos wird für uns von einem Kenner der traditionellen Forstwirtschaft, zünftig gewandert mit Jägerhütchen und Bocksbart, eine interessante Führung durch das Forsthistorische Kabinett „Heinrich Cotta“ organisiert.



Wenn schon wegen Corona nicht gefeiert wurde, so konnte man sich doch wenigsten daran erinnern ...

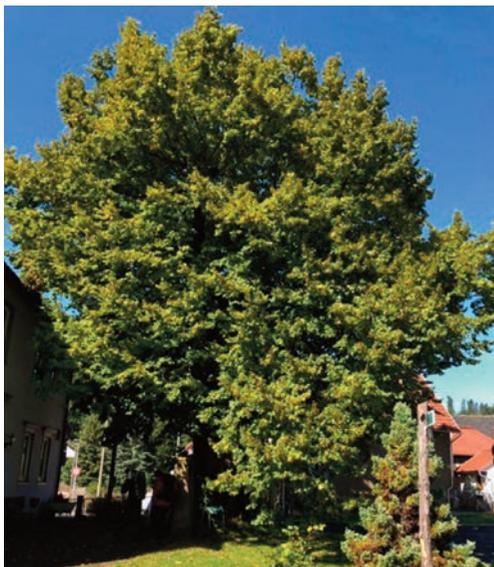
Heinrich Cotta gründete in eben diesem Zillbach 1793 die erste forstliche Lehranstalt in Deutschland. Selbst ausgebildeter Jägersbursche und studierter Natur- und Kameralwissenschaftler führte er eine naturwissenschaftliche basierte Forstausbildung ein, u.a. mit einem Lehrrevier und einer Plantage, in der er schon zur damaligen Zeit mit der Einführung gebietsfremder Baumarten experimentierte, natürlich damals unter ökonomischen Gesichtspunkten, heute aber ökologisch wieder besonders aktuell. Doch damit noch nicht genug. Er berief seinen Freund Friedrich Mosengeil als Lehrer an sein Forstinstitut, der dann in Zillbach die deutsche Stenographie begründete. Wie viel Kreativität man doch auch in so einem kleinen versteckten thüringischen Tal entdecken kann, wenn man die Möglichkeit hat, etwas genauer hinzusehen.

Hinter Zillbach geht's dann wieder auf geschotterten Forststraßen und durch Fichtenmonokulturen, die man aber vielleicht nach dem forstwissenschaftlichen Exkurs auch mit ein wenig anderen Augen betrachtete, Richtung Breitungen. Der Abstieg dorthin ist dann aber doch noch mal ein richtig schöner „Geh-Weg“ und Füße und Gemüt haben es genossen. Bei wunderschönem Herbstwetter ist auch noch Zeit, beim Café „Seeblick“ einzukehren und auf dessen Terrasse Kaffee und Kuchen zu genießen. Das Café liegt idyllisch auf eine Anhöhe über einem Kiessee mit künstlich angelegtem Sandstrand. Von dort heißt es noch gut einen Kilometer zum Bahnhof von Breitungen zu laufen, von wo uns ein Shuttlebus zu unserem Hotel nach Wittgenthal bringt und diese Etappe so ihren kommoden Abschluss findet.

Tag 5 Von Wittgenthal nach Kunstruine Frankenstein/Bad Salzungen; 21 km von Eckard Böhringer

Zum Frühstück im Gasthof „Wittgenthal“ bei Breitungen gab es hausschlachtene Wurst, sechs Sorten selbstgemachte Marmeladen, dazu Brötchen, Butter, Ei und Aufschnitt, Obst und Müsli.

Um 9.30 Uhr erfolgte der Transfer nach Trusetal mit Zwischenstopp in Frauenbreitungen am Rathaus. Dort sollte die Touristeninformation (die insgesamt nur sehr bescheidene Öffnungszeiten anbietet, zusammen nur sieben Stunden pro Woche, verteilt auf lediglich drei Werktagen, immer geschlossen am Wochenende) um 10 Uhr öffnen – und wir hätten uns gern mit



1000-jährige Linde in Bairoda

Informationsmaterial eingedeckt. Aber leider schien man in Breitungen an Touristen wenig interessiert, und obwohl jemand anwesend war, wurde der Laden nicht geöffnet; auch Klingeln half nichts. Sonderbar! Am Breitungener Markt fanden wir ein Denkmal zur Erinnerung an die früher hier tätigen Weber und einen sagenumwobenen Basalt-Findling aus der benachbarten Rhön.

Mit dem Rufbus erreichten wir gegen 10.30 Uhr Trusetal und stiegen hinauf zum „Kleinen oder Breitungener Rennsteig“, über den der Werra-Burgen-Steig hier verläuft. Die Sonne brach durch den Frühnebel, welcher ein Anblick! Zu unserer großen Freude verlief der Weg heute fast durchweg über malerische, weiche Landwege, teils mit wunderbarem Panoramablick, teils schattig zwischen Hecken und Bäumen. Denn das Wetter war trocken, warm und sonnig.

In Bairoda bewunderten wir die „1000-jährige Linde“, die hier als arbor metalis (Grenzbaum) vor Jahrhunderten angepflanzt wurde – durch den Ort verlief bis 1944 die Grenze zwischen dem zu Kurhessen gehörenden Schmalkaldischen Kreis und dem Herzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach.

Vor dem Schlosspark von Bad Liebenstein sammelten wir uns und erklimmten gemeinsam den Burghügel, um dort das von Katharina vorbereitete „Rätsel“ zu lösen. Alle schwärmten aus, und schon bald gelang es Regino und Bernhard, den toten Briefkasten im alten Burggemäuer mit dem für uns versteckten „Schatz“ zu lokalisieren. Er bestand aus einer Grußkarte von Katharina sowie zwei Literflaschen Bier aus der örtlichen „Stupps“-Brauerei, an deren Inhalt wir uns labten.

„Die 2G-Aufgabe ist gelöst – gefunden und getrunken!“

Katharina, 27. August 2021

Nach Besichtigung der Burgruine ging es weiter, vorbei am Ida-Denkmal („Meiner unvergesslichen Schwester Ida, Herzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach, geborene Prinzessin von Sachsen-Meiningen“ – Herzog Bernhard II. von Sachsen-Meiningen 1854), ein wenig hinab ins Tal und dann hinauf zum romantischen Altensteiner Schloss aus dem 19. Jahrhundert, das malerisch auf einem Sandsteinplateau thront. Nach der



Schatz-Karte mit Hinweisen

wohlverdienten Rast bei Bratwurst und Getränken nahmen wir den letzten Teil unserer Tagestour nach Witzelroda in Angriff.

Über Felder mit weitem Blick ins Land gelangten wir auf den „Pumpfälz-Weg“, der 2001/02 hier kreierte wurde. Er führte ins Dorf, dort aber oh Schreck – kein Hotel in Sicht! Das „Panorama-Hotel“ lag noch 2,5 km entfernt auf einer Hügelkuppe oberhalb von Bad Salzungen, neben einer um 1890 entstandenen Kunstruine, der „Burg Frankenstein“ aus dem 12. Jahrhundert und dem Bad Salzunger Wasserwerk. Gegen 17.30 Uhr war das Ziel erreicht, und wir hatten insgesamt etwa 21 km bei 550 m steigenden und fallenden Höhen zurückgelegt.



Schatz gehoben



Schatz schmecken lassen

Bei gutem Abendessen, Bier und Wein fand ein weiterer schöner Wandertag seinen Ausklang.

Tag 6 Von der Kunstruine Frankenstein/ Bad Salungen nach Vacha; 19,5 km

von Regine Bogner und Bernhard Mall

Vom Panoramahotel zur Kunstruine Frankenstein waren es nur wenige Schritte. Die Burg war Stammsitz der Herren von Frankenstein, thüringischen Vasallen, die Mitte des 13. Jahrhunderts nach der Zerstörung ihrer Burg untergingen. Mitte des 19. Jahrhunderts wurde der Ort als Ausflugsziel und Geschichtsort wiederentdeckt. Mit Spendengeldern baute man eine Kunstruine.

Entlang der Werra ging es zum Solebadeort Bad Salungen. Bei einem Stadtrundgang konnten wir den Kurort mit seinem dominierenden Burgsee kennenlernen. Hier nutzten schon vor 2500 Jahren die Kelten die zahlreichen Solevorkommen. Die Salzgewinnung verhalf der Stadt zu einigem Wohlstand. Mittelpunkt des heutigen Kurzentrums sind im Fachwerkstil angelegte Gradierhäuser und Wandelgänge. Ein neues Gradierwerk wird stilgerecht errichtet. Auf dem angenehmen Weg durch den Puschkinpark und die Gartenanlage Krumme Hohle folgten wir dem Werratal über Unterrohn nach Tiefenort, der seinem Namen alle Ehre macht. Mehrere Häuser sind schon durch Erdfälle in der Tiefe verschwunden. In diesem Bad



Schloss Altenstein - 2021 Außenstandort der Bundesgartenschau

Salzunger Ortsteil wurde erstmals 1340 eine Kirche erwähnt. Der heutige Chorturm stammt von 1521, die eindrucksvolle Kirche selbst wurde 1585 bis 87 umgebaut.

Doch bevor wir dort ankamen, wartete auf uns eine besondere Überraschung: das 1937 errichtete Zeppelin-Denkmal auf der Wacht, oberhalb der Ortschaft. Im ersten Weltkrieg wurden auch Zeppeline zur Kriegsführung eingesetzt. L55 (mit einer Länge entsprechend 2 Fußballfeldern) havarierte bei einem Bombeneinsatz über England. Unfreiwillig stellte die L55 einen Höhenrekord (7600 m) auf. Die 19 Mann Besatzung froren jämmerlich und litten unter Atemnot. Auf der Wacht bei Tiefenort gelang eine Notlandung, bei der zwar das Luftschiff stark beschädigt wurde, die Besatzung sich jedoch retten konnte. Die lokale Bevölkerung kam zu Hilfe und nutzte später die wetterfeste Außenhaut des Zeppelins für Schürzen, Kleider und Kuhdecken.

Der Weg zur Krayenburg auf Straßen und Holzabfuhrwegen war weniger prickelnd. Dazu kam, dass das Restaurant bei der Ruine Krayenburg geschlossen war. Rast und Ausblick genossen wir trotz alledem.

Die Krayenburg, eine der ältesten Steinburgen im Werratal wurden von den Frankensteinern im 12. Jahrhundert ausgebaut. Sie war auch ein wichtiger Asylort, der u.a. Margarete von Staufen 1270 Schutz bot vor ihrem Ehemann Albrecht II (der Entartete). Im Dreißigjährigen Krieg wurde die Burg zur Ruine und in der Folge als



Sprudelt mal schmaler, mal breiter: die Werra

Steinbruch genutzt. Doch auch als Ruine beeindruckte sie Goethe, der von ihr eine Zeichnung anfertigte.

Nach 1703 wohnte nur noch ein Förster auf dem Burggelände. Seit 1920 setzte sich der Krayenburgverein für den Erhalt des Bau- und Bodendenkmals ein. Nach



Bad Salzungen - Museum am Gradierwerk

dem 2. Weltkrieg wurden die instandgesetzten Gebäude als Parteischule und Jugendwerkhof genutzt.

Über den leider unzulänglich beschilderten Abstieg fanden wir über die Werrabrücke in die Bergarbeitergemeinde Merkers, wo uns Carsten fürsorglich erwartete. Nach einer Stärkung bei Edeka ging die planmäßige Fahrt mit dem Linienbus zu unserer repräsentativen Unterkunft im Hotel Adler beim Rathaus von Vacha. Vacha, älteste Stadt Westthüringens, mit Stadtrechten seit 1186, hat eine sehenswerte Altstadt mit Fachwerkhäusern und einer historisch wichtigen Brücke über die Werra, heute Brücke der Deutschen Einheit, ein auch für unsere Wanderung symbolträchtiger Abschluss.

Dank an Carsten für die erlebnisreiche, gut vorbereitete und durchgeführte Wanderung und auch an Katharina, die das ganze Unternehmen aus der Ferne begleitete.

Mitgliederwanderungen

Zu Mitgliederwanderungen wird einmal im Jahr aufgebrochen. Lange Zeit nur zu einem verlängerten Wochenende, seit 2012 zu Wochenwanderungen. So waren wir bereits zusammen in der Eifel und Schwäbischen Alb, im Schwarzwald, Lausitzer Gebirge und Isergebirge sowie in der Böhmisches Schweiz. Auch auf dem Donaufsteig sind wir gemeinsam gewandert und durch Thüringen, Sachsen-Anhalt, Hessen und das Erzgebirge. Dazu kommen noch die Wanderungen in den Ardennen, der Schweiz und den Vogesen.



Leer durch Corona, aber schön: die Altstadt von Vacha

Alpenquerung auf dem Hugenotten- und Waldenserpfad

Über den Col Mont Cenis von Modane nach Bussoleno

Der Hugenotten- und Waldenserpfad führt geschichtsbedingt gen Nordost. Gerhard Wandel hat einen Abschnitt des Pfades in Gegenrichtung unter die Füße genommen und lässt uns teilhaben an seiner sechstägigen Tour.

von Gerhard Wandel

Wandern ist schön. „Wandern auf historischen Wegen ist noch schöner. Man sieht unterwegs die Landschaften, die Dörfer, die Städte in einem ganz anderen Licht. Sie bekommen eine tiefere Dimension. Man stellt sich Menschen vor, die auch einmal hier gegangen sind; man denkt an die Gebäude, die es einmal gegeben hat, vielleicht einmal ganz anders ausgesehen haben; man erinnert sich an fröhliche oder traurige Ereignisse, die hier einmal stattgefunden haben. Im Jahre 1687 wurden protestantische Waldenser aus dem Piemont vertrieben. Ihr Weg führte über die schon von den Römern benutzten Straßen von Turin nach Genf. In Genf folgten die Vertriebenen der alten Römerstraße in Richtung nach Deutschland, in der Hoffnung auf ein besseres Leben.“ Albert de Lange.

Diese Wanderung folgt zum Teil dem Wander- und Kulturführer von Albert de Lange und Samuele Tourn Boncoeur „Sulle Strade

dei Valdesi“, erschienen 2014 in der Edizione del Capricorno, Torino. Eine Besprechung dazu wurde in „Wege und Ziele“ (Ausgabe 47) veröffentlicht. Die deutsche Fassung des Führers wurde 2015 von der Deutschen Waldenservereinigung e.V. in Ötisheim-Schönenberg, herausgegeben. Meine Wanderung verlief jedoch in der Gegenrichtung. Die Wanderung wurde unter Corona-Bedingungen durchgeführt, was die Tour beschwerlicher machte, aber insgesamt im Juli 2021 gut zu bewältigen war. Um eine elektronische Einreiseanmeldung nach Italien kommt man nicht herum.

1. Tag Modane – Bramans: 4 Std. Wanderzeit

Zugang derzeit beschwerlich. Die Eisenbahn fährt nicht bis Modane. Ich komme aus dem sonnigen Rhônetal in die Berge. Modane ist eine Kleinstadt an der wichtigen Straßenverbindung durch das l'Arc Tal von Chambéry und Albertville zum Col de l'Iseran und Col du Mont Cenis. Der Weg folgt der via alpina, die hier gleich-



Durch das Arctal auf der Via Alpina



Fort von Esseillon



Mont Cenis Stausee



Bramans



Erinnerungs-Pyramide an Napoleons Ägyptenfeldzug

zeitig dem GR 5 E und der Tour de la Haut-Maurienné entspricht. Der erste Ort schreckt Wanderer erstmals ab: La Norma ist eine Retortensiedlung, bestehend aus Ferienhäusern, Restaurants, Skiliften und allem, was der Wintersportler so braucht. Ein Nebental zur l'Arc gibt einen Einblick in die Geschichte frei. Vor uns steht die Festungsanlage „Barrière de l'Esseillon“, erbaut zur Abwehr der Franzosen im 19. Jahrhundert. Das Herzogtum bzw. Königreich Piemont/Savoyen kämpfte in unterschiedlichen Koalitionen um die Vorherrschaft über Norditalien. Die ältere Festung „Maria Theresia“ beherbergt heute ein Museum. Der weitere Weg erfolgt in bequemer Halbhöhenlage nach

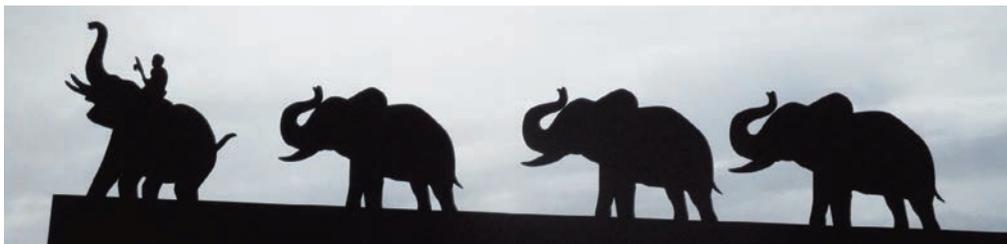
Bramans. Bramans ist ein schmuckes Bergdorf mit Hinweisschildern an den Häusern zu deren Geschichte. Das Ortszentrum bildet mein Chalet mit Restaurant und Krämerladen.

2. Tag Bramans – Lanslebourg-Mont Cenis: 4 ½ Std. Wanderzeit

Der heutige Weg folgt der via alpina (Chemin du petit Bonheure), vorbei an Termignon nach Lanslebourg, erkennbar an den Skiliften und den Schneekanonen. Die Hotel- und Restaurantdichte im Ort ist enorm. Derzeit geht es eher geruhsam im Ort zu. Ausländische Touristen fehlen durch Corona fast völlig.



Start in Modane



Hier soll schon Hannibal auf den Weg nach Rom die Alpen überquert haben.

3. Tag Lanslebourg – Col du Mont Cenis: 6 ½ Std. Wanderzeit

Anspruchsvollste Etappe. Von Lanslebourg führt zunächst ein Fahrweg ohne Markierung nach oben über den Chemin de la Ramasse. Man kann den Weg auch so nicht verpassen: Man folgt dem Skilift und später dem Mountainbike-Trail nach oben. Die Schneekanonen kann man ja als Wegweiser benutzen. Oberhalb der Waldgrenze stößt unser Weg auf die Pässestraße bei einer Alm mit Käseverkauf. Ab hier trifft man vereinzelt auf Markierungen (gelb auf grünem Grund). Man folgt der Pässestraße bis zur Kapelle über den Mont-Cenis-Pass (2083m). Die stilisierten Elefanten am Wegesrand erinnern an den Karthagischen Heerführer Hannibal, der hier auf seinem

Weg nach Italien die Alpen überquert haben soll. Die stilisierte Eisenbahn erinnert daran, dass schon im Jahre 1871 eine Eisenbahnverbindung von Italien nach Frankreich eröffnet wurde, die jedoch mit dem Eisenbahntunnel von Frejus bald wieder eingestellt wurde. Ab dem Pass folgte ich dem Weg 2000, einem prächtigen Bergpfad, der in der Höhe von 2000 bis 2200 Meter parallel oberhalb der Pässestraße einen herrlichen Blick auf den Lago del Monte Cenisio bietet. Bei „Plan des Fontainettes“ – von weitem erkennbar durch das Museum in der Form einer Pyramide als Erinnerung an den Ägyptenfeldzug von Napoleon I., steige ich ab und folge dem Bergpfad direkt oberhalb des Stausees bis zur Staumauer. Ich kürze die Straßenkilometer über ein paar Feldwege ab und er-



Alte Mullateria



Termignon

reiche meine Unterkunft im Hotel Gran Scala bei dem verlassenen Dorf Gran Croix, das mit der Einstellung des Eisenbahnbetriebes überflüssig wurde.

4. Tag Grand Croix (Lago del Monte Cenisio) – Novalesa: 3 1/2 Std. Wanderzeit

Man spricht italienisch! Das war aber auch schon bei meiner letzten Unterkunft so. Die Grenze zwischen Frankreich und Italien wurde im Laufe der Jahrhunderte öfters verschoben. Eigentlich gehörte das gesamte Gebiet zum Herzogtum bzw. Königreich Piemonte-Savoyen. Im Zuge der italienischen Einigung wurde Savoyen vom Piemonte abgetrennt und Frankreich zugeschlagen. Das Gebiet zwischen dem Pass und der heutigen Landesgrenze wurde nach dem II. Weltkrieg zwischen Frankreich und Italien neu festgelegt. Der Wanderweg führt entlang der Straße zur ehemaligen Zollabfertigung. Die eigentliche Grenze ist noch an dem Hinweisschild für die Autofahrer zur Höchstgeschwindigkeit zu erkennen. Die Straße führt vorbei an einem Wasserkraftwerk. Auf der rechten Straßen-

seite verläuft der Tunnel der ehemaligen Eisenbahnstrecke, der noch begehbar ist. Kurz danach erblickt man auf der linken Straßenseite Hinweisschilder auf die „Via Francigena“, „Sentiere d'Assisi“, rot-weiß markiert. Eine angenehme Mulatteria führt nach Montecenisio, einem verschlafenen Bergdorf und von dort - hervorragend markiert - nach dem heutigen Tagesziel Novalesa. Der Kunst-/Kulturfreund wird hier sicherlich fündig. Den Besuch der Kirche mit dem Caravaggio-Gemälde (Original oder Kopie?) sollte man sich nicht entgehen lassen. Die Straßennamen lauten hier in italienischer Sprache und zugleich in franko-provenzalisch.

5. Tag Novalesa – Susa: 3 1/2 Std. Wanderzeit (zuzüglich 1 Std. zur Unterkunft)

Da der Weg auf der Landstraße nach Susa nicht jedermanns Sache ist, wähle ich einen nichtmarkierten Weg über San Rocco. Straße nach S. Rocco (abzweigend von der Hauptstraße nach Susa) nehmen. Den Ort durchqueren und über landwirtschaftliche Wege vorbei an Haselnuss- und Walnuss-



Novalesa



Letzter Blick auf die Berge



Dora Baltea

bäumen, Wald zurück zur Hauptstraße und Überquerung des Torrente Cenischia, vorbei an Industrieanlagen, Umspannstation hinein nach Venaus und den einzelnen Ortsteilen. Von dort am Ortsausgang führt der Weg nach S. Guiseppe und Susa. Der Weg ist ausgewiesen als „Cyclostrada Valle Susa“ und wird von den Italienern auch in erster Linie als Radweg genutzt. Ich folge dem Weg nach Trinité (Ortsteil von Mompantero). Der Zugang nach Susa ist etwas unübersichtlich. Bei der Autobahnunterführung teilt sich der Weg. Ich nehme den rechten und erreiche Susa von Nordost. Susa verfügt über eine nette historische Altstadt, Stadttor zur Zeit des Kaisers Augustus, römisches Theater, Kathedrale aus der Zeit der Grafen von Savoyen. Meine Unterkunft befindet sich außerhalb von Susa an der SS Nr. 24 Richtung Oulx.

6. Tag Susa – Bussoleno: 4 ½ Std. Wanderzeit

Ich will nicht dem Radweg entlang der Dora Riparia folgen, sondern entscheide mich für die GTA. In Susa sind die rot-weißen Markierungen der GTA erkennbar.

Ich folge der GTA zur internationalen Bahnstation Meana, verlasse die GTA und folge Nebenstraßen nach Campo del Carro, Sarette. Über noch begangene Wege (nicht markiert) gelange ich entlang der Bahnlinie und eines Kanals zum Wasserkraftwerk nach Coldimosso. Die in der italienischen IGC-Karte eingezeichnete Brücke auf die andere Seite der Dora Riparia kann ich nicht finden. Auf der Outdooractive-Karte ist ein gestrichelter Weg eingezeichnet, jedoch ohne Brücke. Die nächste Querung der Dora Riparia entpuppt sich als Schnellstraßenverbindung zwischen der linken und rechten Flussseite. Ich folge der Straße SS 24 bis ins Ortszentrum von Bussoleno, dem Endpunkt meiner Wanderung.

Benutzte Karten/Führer

Wandern auf dem Hugenotten- und Waldenserpfad (der Weg ins Exil von Saluzzo nach Genf) von Albert de Lange und Samuele Tourn Boncoeur) 2015, Deutsche Waldenservereinigung e.V., Henri-Arnaud-Haus, 75443 Ötishcim. Obwohl es sich bei dem Werk in erster Linie um einen Kulturführer über die Geschichte der Waldenser auf der Flucht nach Genf handelt, ist es für einen Wanderer oder Radfahrer hilfreich zur Planung der eigenen Tour.

Französische IGN-Karte Top 25 Nr. 3534

„les trois vallées » 1:25.000

Französische IGN-Karte Top 25 Nr. 3534

„Val Cenis“ 1:25.000

Italienische IGC Karte (Carta dei sentieri e dei rifugi) 1:50.000 Nr. 2 „Valli di Lanzo e Moncenisio“

Mairatal im Bergfrühling

12 Tage unterwegs auf dem 167 km-Rundkurs auf 1.500 Metern

Im zweiten Corona-Jahr 2021 blieb es weiterhin spannend mit Wanderreisen. Zum Jahresende 2020/2021 begann der Import der Deltavariante aus Brexit-Großbritannien ins Resteuropa, und damit gingen wieder reihenweise alle Länder in den Lockdown mit Schließungen und Reisebeschränkungen. So auch Italien. Harald Vielhaber hat es trotz aller Widrigkeiten geschafft, aufzubrechen.

von Harald Vielhaber

Für Anfang Juni hatten wir unser Trekking durch das Mairatal geplant und gebucht, der Lockdown war auf Ende April befristet, passt. Leider wurde dieser dann ohne neues Datum verlängert und das Zittern ging weiter, bis dann Ende Mai Italien die Grenzen endlich wieder für den Tourismus geöffnet hat. Danach konnte man wieder einreisen mit Test und Formulkrieg (EU Passanger Location Document, kurz EU-PLD). Das EU-PLD ist ein Witz: Auf 6 Seiten sind alle möglichen Angaben zu machen, unter anderem zur Zieladresse in Italien, wobei die Straße verpflichtend aber der Ort optional ist (d.h. den kann man weglassen, haben wir dann auch so gemacht). Es gab zwar schon das COVID-Zertifikat, das war aber noch nicht anerkannt für die Einreise, das kam erst als wir schon drin waren.

Meine Planung musste ich dann auch noch Mal überarbeiten, weil mir eine Unterkunft schrieb, sie würde Anfang Juni noch nicht öffnen, sondern erst nachdem wir dort vorbei sind. Zum Glück habe ich Ersatz gefunden, um den Preis, dass sich eine Tagesetappe um eine halbe Stunde verlängerte. Aber was macht man nicht alles für ein Dach über den Kopf und eine warme Mahlzeit. Apropos Mahlzeiten:

Das Piemont und insbesondere das Mairatal sind ein Paradies für Feinschmecker. Nicht selten waren die aufgetischten 4- bis 7-Gänger nicht zu schaffen, aber immer wohlschmeckend und originell. Alleine dafür werde ich gerne wiederkommen!

Aber nun zu unserer Tour: Wir waren eine nette Gruppe von 8 Teilnehmerinnen und Teilnehmern (mich selbst eingeschlossen) und freuten uns auf die Frühlingsblüte in den Bergen. Der Mairatal-Rundweg

Mairatal 2022
Im Juni bietet
Harald Vielhaber diese
Tour erneut an.
www.wandernatur.ch

geht auf halber Talhöhe auf ca. 1.500 Meter Höhe zuerst die orografisch linke Talseite hoch bis zum Talende, dann auf der rechten Seite zurück. Oben auf den Gipfeln liegt noch Schnee, aber auf unserer Wanderhöhe war der Frühling voll im Gange. Neben diversen Orchideen (z.B. das weiße und das rote Waldvögel) und wilden Tulpen, Stiefmütterchen und Lilien haben wir die seltene Schachbrettblume angetroffen, sowohl in der violetten als auch in der gelben Ausführung.

Nun eine Übersicht zu den einzelnen Etappen unseres 167 km-Rundkurses und 12 Wandertagen.

Tag 1

Gemeinsame Anreise mit der Bahn ab Zürich nach Cuneo und Rundgang durch die schöne Altstadt mit Abendessen. Unterkunft in einem Altstadt-Hotel.

Tag 2: Villar San Constanzo - Dronero (620 m)

10 km, 4h00 (470 m ↗, 500 m ↘)

Wir nehmen um 9:00 den Bus ins Mairatal in den Hauptort Dronero (620 m) und lassen dort unsere Koffer im Hotel. Kurzer Transfer nach Villar San Costanzo (Abtei aus dem 8. Jhd) und Besuch des geologi-



Elva Seitental



Mairaquellen

schen Naturparks Ciciu. Dort gibt es «Steinpilze» (Foto S. 30), eine interessante geologische Kuriosität. Von hier geht es über die erste Etappe des Wanderwegs Percorsi Occitani zur alten Wallfahrtskirche San Costanzo al Monte und von dort zurück nach Dronero. Unterwegs wird zum ersten Mal unsere Regenkleidung getestet, zum Glück aber nur kurz.

Tag 3: Dronero (620 m) - Sant`Anna (1.250 m)

14,5 km, 5h00 (880 m ↗, 280 m ↘)

Wir nehmen den alten Handelsweg auf, vorbei an den Hängen des Monte San Bernardo und des Rocce Re zum Wallfahrtstort Sant`Anna. Unterwegs queren wir einen Geröllhang und treffen auf die ersten Bergblumen in der Sonne, später auch auf das

weiße Waldvögeli. Heute setzt der Regen erst ein, nachdem wir die Unterkunft Albergo Rocceré bezogen haben, dieses Muster bleibt auch die kommenden Tage erhalten. Im Tal gibt es den «Sherpabus», dieser transportiert uns jeden Tag das Übernachtungsgepäck zum nächsten Quartier weiter.

Tag 4: Sant`Anna (1.250 m) - Macra (812 m)

20 km, 7h00 (760 m ↗, 1.180 m ↘)

Zwei Teilnehmerinnen ist die heutige Etappe zu lang, sie nehmen den Sherpabus und reisen zusammen mit unserem Gepäck ans Tagesziel. Dort unternehmen sie eine Rundwanderung auf dem «Alpenveilchenweg». Für die anderen geht es auf ausnehmend schönen alten Wegen durch viel Wald nach Pagliero und weiter über teils

aufgegebene Weiler bis nach Camoglieres (978 m). Die Unterkunft dort ist noch geschlossen, daher steigen wir ab ins Tal nach Macra. Die Unterkunft im Ortskern, Rifugio La Rua, haben wir für uns alleine. Wir genießen ein Super-Abendessen mit frischen Steinpilzen in der nahe gelegenen Trattoria Ciclamini.

Tag 5: Macra (812 m) -> Borgata San Martino inferiore (1.380 m)
14,5 km, 5h00 (1.070 m ↗, 500 m ↘)

Durch Wälder und über viele Sonnenhänge geht es weiter in die Höhe. Wir queren Hänge voller Affodill in Blüte und enden die Etappe im Bergdorf San Martino in einer Wanderunterkunft bei einem 5-Gänge Menu. Der Weg ist stellenweise wenig begangen, das Gras steht hoch. Unterwegs haben wir heute unfreiwillig Zecken aufgesammelt, die wir uns dann beim Ankunftsbeer freiwillig wieder gegenseitig ab sammeln.

Tag 6: Borgata San Martino inferiore (1.380 m) - Allemandi (1.545 m)
18,5 km, 6h45 (1.100 m ↗, 930 m ↘)

Wir steigen auf zum Colle San Giovanni (1.875 m) und zum Bergdorf Elva auf 1.640 m Höhe wo wir bei Kaffee und Kuchen pausieren. In den 80er Jahren hat der Ort Schlagzeilen gemacht als ärmstes Dorf Italiens. Wenn man sich umsieht - überall renovierte Häuser und Gehöfte. Ich vermute, die Armut ist wohl auf den kreativen Umgang der Bewohnerschaft mit der Steuererklärung zurückzuführen. An-

schließend queren wir das breite Elva-Seitental und steigen im Lärchenwald vorbei an Alpenrosen hinauf zum Colle San Michele (1.932 m). Hier treffen wir eine einsame violette Schachbrettblume an. Der Abstieg führt uns durch eine Allee von Goldregen zum Ziel, dem Bauernhof El Chersogno in Allemandi. Hier wird uns aufgetischt, dass sich die Tische biegen: drei Vorspeisen, zweimal Pasta, Würstchen mit Beilagen und Dessert. Am Ende sind wir fix und fertig.

Tag 7: Allemandi (1.545 m) - Ussolo (1.325 m)
9,5 km, 4h00 (480 m ↗, 700 m ↘)

Nach der langen nun eine kurze Etappe zum Ausruhen: Wir queren das Tal des Rio San Michele und steigen auf zur Punta Albeno (1.796 m; Aussichtspunkt). Die Wege sind wieder teilweise noch unbegangen, wieder hohes Gras, diesmal ohne Zecken. Der Wanderleiter ist nicht gut zu weg, er hatte am Morgen Brech-Durchfall und schleppt sich nur mühsam voran. Vorbei an Hauswurz und Feuerlilien geht es hinab ins Bergdorf Ussolo ins Rifugio La Carlina (Massenlager). Kaum sind wir da, bricht ein Gewitter los.

Tag 8: Ussolo (1.325 m) - Chiappera (1.620 m)
15 km, 6h00 (940 m ↗, 620 m ↘)

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen haben Mitleid mit dem Wanderleiter, es geht ihm weiterhin nicht gut. Ich gebe den Stecken weiter an Bino, den ich mit App und Karte



Affodill



Alpenglöckchen



Waldrebe



Wilde Veilchen



Wilde Tulpe



violette Schachbrettblume



Waldvögeli



Anemone

über den Weg instruiere. Ich selbst nehme den Sherpabus zum Ziel, die anderen steigen auf zur Punta Culour (2.050 m). Auch hier finden sie wieder eine Schachbrettblume. Der Tag und die erste Wanderwoche endet im Talgrund in Chiappera. Die Unterkunft Scuola di Chiappera ist die ehemalige Dorfschule. Das Abendessen ist mal wieder exzellent, der Wanderleiter isst nur Suppe. Diese Nacht erkrankt meine Beatrice am Brech-Durchfall.

Tag 9: Chiappera (1.620 m) - Chialvetta (1.495 m)

15 km, 5h00 (680 m ↗, 810 m ↘)

Ich nehme den Stecken wieder in die Hand, Beatrice bleibt eine weitere Nacht in Chiappera und kuriert sich aus. Heute wechseln wir die Talseite. Wir besuchen die Mairaquellen: Auf einer Fläche von ca. 1 Hektar verteilt, schwitzt die Erde an vielen Stellen Wasser aus kleinen Quellen aus, die sich schnell zu einem veritablen Bergbach vereinen. Erfrischt steigen wir dann auf der Ostseite zum Colle Ciarbonnet (2.206 m) auf. Abstieg ins

Bergdorf Chialvetta, wo wir einen kleinen Laden mit frischem Obst und einen Eisverkäufer antreffen. Beides nehmen wir gerne mit. Das Abendessen in unserer Unterkunft Locanda di Chialvetta ist wieder ein Meisterwerk, besonders das Dessert ist ein Kunstwerk aus frischem Obst, Sahne, Vanillecreme und Biskuitteig.

Tag 10: Chialvetta (1.495 m) - Marmora Vernetti (1.230 m)

9,5 km, 4h15 (840 m ↗, 780 m ↘)

Über Nacht hat einen weiteren Teilnehmer, Peter, die Seuche befallen, er nimmt heute den Sherpabus zum Etappenziel. Heute geht es hinauf zum nächsten Pass Sologlio Blue (2.338 m). Unterwegs werden ein Auerhahn und ein Reh gesichtet, sowie später ein Franzose. Oben stehen wir dann in einer Wiese voll wilder Tulpen und Anemonen, teilweise noch in voller Blüte. Hinunter geht es in den Weiler Preit (1.540 m) wo wir uns bei einem Bier erfrischen, bis uns der Bus von unserem Hotel abholt (wir hätten sonst 5 km Straße laufen müssen). Wir fahren nach Marmora



San Costanzo al Monte



Ciciu Steinpilze

Vernetti und bleiben 2 Nächte in der Pension Ceaglio. Hier treffen wir auf Beatrice, die wieder gesund, mit dem Sherpabus uns nachgereist ist, und auf Peter. Die Pension ist zugleich Unterkunft und Dorfmuseum. Das Essen ist wieder Ehrensache: jeweils 2 Vorspeisen, 2 x Pasta, 2 Hauptgerichte und Dessert, zum Abschluss einen Génèpi oder einen Grappa.

Tag 11: Alpe Vanguale (2.080 m) - Marmora Vernetti (1.230 m)
9 km, 3h00 (20 m ↗, 870 m ↘)

Zwei Teilnehmer machen heute Pause und einen Rundgang um den Ort Marmora herum, der aus drei Dorfkernen besteht. Die anderen lassen sich vom Hotelbus zur Alp Vanguale hochkutschieren, dort soll es gelbe Schachbrettblumen geben. Wir schwärmen im Hochtal aus, und tatsächlich finden wir eine, aber auch nur die eine. Nach dem Fotoshooting geht es auf einem abwechslungsreichen Weg an einem See vorbei und durch das Tal zur mittelalterlichen Kapelle San Sebastiano. Zum Glück habe ich den Schlüssel (den bekommt man in der Pension), und so können wir drinnen die eindrucklichen Wandmalereien bestaunen, die gut erhalten sind. Dann machen wir eine späte Mittagstrast auf der schönen Terrasse des Lou Pitavin bei obergäurigem Bier und Polenta. Zu unserer Pension ist es von hier dann nicht mehr weit.

Tag 12. Marmora Vernetti (1.230 m) - Celle di Macra Chiesa (1.260 m)
16 km, 6h00 (580 m ↗, 1.100 m ↘)

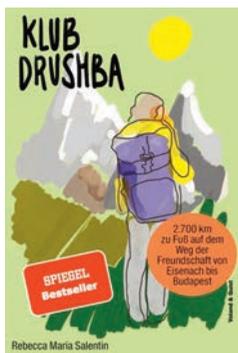
Wir lassen uns vom Hotelbus zum oberen Dorfkern mit der Kirche hinauf fahren, um die lange heutige Etappe etwas zu verkürzen. Wir steigen auf zum Colle Intersile und zur Grange Chiot (1.980 m), wo wir den Bauern antreffen, der uns sein Génèpi-Feld zeigt und seinen Génèpi verkauft. Dann geht es abwärts an einem Tobel entlang, passieren mitten im Wald ein aufgegebenes Dorf, wo wir rasten. Im nächsten Dorf Combe (1.063 m) machen wir erneut Pause an einer alten Mühle.

Es folgt ein letzter Aufstieg in den über den ganzen Hang verteilten Ort Celle di Macra. Unsere Unterkunft ist im Dorfteil Chiesa, eine Herberge mit angeschlossenen Laden. Unterkunft: Locande Maraman.

Tag 13: Celle di Macra Chiesa (1.260 m) - San Damiano (739 m) - Dronero (620 m)
16 km, 5h30 (420 m ↗, 920 m ↘)

Unser letzter Wandertag führt uns in gemütlichem Auf und Ab zurück ins Tal an die Maira bei San Damiano. Es ist recht heiß. Ab hier nehmen wir nach einem frisch gezapften Bier den Bus nach Dronero. Wir beenden nach einem Einkaufsbummel in Dronero (Süßigkeiten und Pasta für daheim) die Wanderreise mit einem feinen Abschlussmahl im Feinschmeckerlokal Rosso Rubino und der Unterkunft von der Hinfahrt.

Am Freitagmorgen erfolgt dann die Heimreise wieder per Bus und Bahn.



Klub Drushba: Zu Fuß auf dem Weg der Freundschaft von Eisenach bis Budapest

von Rebecca Maria Salentin
 Verlag Voland & Quist; 5. Edition
 320 Seiten,
 Format 13,2 x 19,6 cm, Taschenbuch
 ISBN-10: 3-86391-297-7
 20 Euro [D]

Konkurrenz für Hape Kerkeling

Rebecca Salentins Buch „Klub Drushba“ hat Kultpotenzial

Er gilt längst als Kult: der 1983 ins Leben gerufene Wanderweg der Freundschaft „EB – Eisenach Budapest“ durch Deutschland, Tschechien, Polen, Slowakei und Ungarn. Er ist rund 2700 Kilometer lang und hat seinen „eigenen“ Freundeskreis, zwei Internetseiten, ein Stempelheft und viele Bücher. Eins der jüngsten: „Klub Drushba“ von Rebecca Salentin.

Bert Winkler, der seit Jahren nicht nur eine Internetseite zum EB pflegt sowie Infos und Materialien bis zu Ansteckern anbietet, sondern auch ein jährliches Treffen von EB-Wanderern organisiert (vorwiegend mit Wanderern, die ihn vollständig absolviert haben,) hat es für „Wege und Ziele“ rezensiert. Er taucht übrigens selbst auf im Buch: als der sogenannte "Commander".

von Bert Winkler

Ich habe Rebecca Maria Salentins Buch in einem wahren Kraftakt innerhalb von zwei Tagen durchgelesen und mir sehr

schnell eine Meinung dazu gebildet. Ich muss gestehen, dass mir beim Lesen primär zwei Aspekte wichtig waren. Erstens: Ist das dargestellte Bild des EB positiv genug? Und zweitens: Ist das Buch ausreichend le-

senswert, um genug Leser zu finden und den EB damit bekannter zu machen? Alles andere kam erst danach.

Und: In diesen genannten zwei Punkten war ich eigentlich restlos zufrieden - trotz etlichem Herummäkeln an Asphaltstrecken, unverständlichen Umwegen und unnötigem Auf und Ab! Ich glaube schon, dass das Buch mindestens so gut ist wie Hape Kerkelings „Ich bin dann mal weg“. Er hatte lediglich den Bonus der enormen Popularität bereits vor Entstehung des Buches, was die Auflage hochtrieb. Letzteres möchte ich Rebecca Maria Salentin auch wünschen.

Aber natürlich ist das Buch mehr als diese beiden Punkte es beschreiben. Für mich ist es auch (was ich vorher nicht erwartet hatte) eine sehr erhellende Fortsetzung ihres Buches „Schuld war Elvis“, quasi Band 2 ihres Lebens, obwohl ich ahne, dass sie im Elvis-Buch auch einiges verdichtet und dazu gesponnen hat.

Sehr wohltuend ist die durchgehend anti-revanchistische und antirassistische Grundhaltung, die ich (obgleich Sachse) durchaus teile. Die Passagen mit Rebecca Maria Salentins syrischem Wanderbegleiter Moustafa sind dabei so mitreißend geschrieben, dass ich ihr sogar verzeihen würde, wenn er real gar nicht dabei gewesen wäre und sie ihn nur erfunden hätte. Genauso ist auch die Genauigkeit zu loben, mit der die Striche und Pünktchen auf den slawischen Ortsbezeichnungen gesetzt sind.

Ich hoffe, dieses Lob ist so umfassend und groß, dass ich nun auch noch ein paar Kritikpunkte anbringen kann, ohne dass sie es mir übel nimmt.

Grundsätzlich befremdlich fand ich nämlich die Darstellung ihrer Beziehung zum frischgewonnenen Wanderfreund Johann. In manchen spitzen Anmerkungen war das schon fast „zotig“, also genau das, was sie an vielen Männern an anderen Stellen (zu Recht) kritisiert. Das schadet ihrem Text und ihrem Anliegen. Das hat meinerseits hoffentlich nichts mit Prüderie zu tun, jedenfalls würde ich das abstreiten. Ähnliches gilt für die Darstellung des Ex-Freundes, aber in anderer Hinsicht. Ich habe mich sicherlich in früheren Beziehungen auch schon kritikwürdig gegenüber Frauen verhalten. Aber ich kann im Nachhinein auch für die, die mich enttäuscht haben, immer noch sagen, was ich an ihnen toll fand und warum ich die gemeinsame Zeit mit ihnen nicht bereuen werde. Beziehungen, die in die Brüche gehen und bei denen man sich hinterher nichts mehr zu sagen hat, sind für mich nur schwer nachvollziehbar. Dass die Autorin die Art der Lügen ihres Ex-Freundes verschweigt, hat vielleicht rechtliche Gründe, aber es erschwert dem Leser, ihre Erschütterung nachzuvollziehen. Das hat meinerseits hoffentlich nichts mit Neugier zu tun, jedenfalls würde ich auch das abstreiten.

Alle weiteren Kritikpunkte sind weniger gewichtig, sie sollen hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt werden:

- Die Reihenfolge der Handlung scheint nicht immer korrekt zu sein. Zum Beispiel liegt das verlassene Dorf Derenk nicht hinter Aggtelek, sondern davor.
 - Die Anti-Aids-Dusche bei Gustav Ginzler hieß nicht nur deshalb so, weil einem bei der Kälte die Lust auf Sex verging. Gustav erklärte es auch so, dass durch das kalte Bachwasser die körpereigene Fettschicht auf der Haut erhalten bleibe, die bei der Benutzung von warmem Wasser und Seife zerstört würde. Diese Fettschicht bilde ein Biotop für alle Arten von Bakterien, die das Abwehrsystem des Menschen trainieren und so eine Immunschwäche vermeiden. Manche mögen das als "Fakenews" ansehen. Ob Gustav daran glaubte, kann ich nicht beurteilen.
 - Dass ein Video des jungen Commander existiere, das ihn in Izerka beim Arsch-abwischen per Wiesenrutschen zeigt, ist hundertprozentig als Fakenews zu bewerten. Wohl aber existiert ein solches Video von Gustav Ginzler selbst.
 - Manche Worte im Buch waren mir völlig unbekannt. „Küchenhexe“ konnte ich mir noch zusammenreimen, dieses Wort ist in Sachsen unbekannt. Aber „Cheatday“ oder „Serendipity“ musste ich ergoogeln. Das eine eher Slang, das andere Wissenschaftssprache. Beides könnte manchen Leser überfordern.
- Zusammenfassend kann festgehalten werden: Rebecca Maria Salentin hat eine tolle Art des Schreibens. Das Buch macht Lust darauf, mehr von ihr zu lesen.



Es war schon Kult in den 1980- und 1990-ern, im Misthaus bei Gustav Ginzler (Mitte) im Isergebirge zu übernachten, oder wenigstens einen Stopp einzulegen - wie André Carlowitz (r.), der dieses Foto mit Selbstauslöser geschossen hat.



Rheinsteig – von Wiesbaden nach Bonn

von Jonas Bublak

128 Seiten

Conrad Stein Verlag; 2., überarb. Aufl.

Format 11,5 x 16,5 cm

ISBN-10: 3-86686-697-6

10,90 Euro [D]

Rheinsteig-Führer legt Fokus auf Wissenswertes am Weg

Nach einer gefühlten Ewigkeit immer wieder neuer Coronabeschränkungen, die auch Weitwanderungen meist nur unter sehr erschwerten Bedingungen ermöglicht haben, gab es vergangenes Frühjahr doch Licht am Ende des Tunnels – zumindest vorübergehend. Es war also an der Zeit, mal wieder einen Blick auf einen der erfolgreichsten deutschen Weitwanderwege zu werfen, den Rheinsteig. Der Conrad-Stein-Verlag hat ihm in seiner Reihe „Der Weg ist das Ziel“ einen brandaktuellen, in 2. Auflage überarbeiteten Wanderführer spendiert, der im Folgenden besprochen werden soll.

von Friedhelm Arning

Aufbau des Führers

Das handliche Büchlein umfasst 128 Seiten und ist in zwei große Abschnitte unterteilt:

1. Allgemeine Informationen zum Rheinsteig.
2. Die Routenbeschreibung des Rheinsteigs in 18 Etappen von Süd nach Nord.

Im vorderen Umschlagteil finden sich eine Übersichtskarte für den gesamten Wegverlauf, in der auch die Kartenausschnitte zu den einzelnen Etappen markiert sind, sowie ein Gesamthöhenprofil mit den Ortschaften, die bei den Etappenbeschreibungen besonders erwähnt werden.

Im hinteren Umschlagteil gibt es Informationen über den Autor und ein Verzeichnis der Symbole, die in diesem Führer

Rheinsteig – von Wiesbaden nach Bonn

A: Äußere Kriterien



Hosentaschentaugliches Format ✓ ● ✕

Geringes Gewicht ✓ ● ✕

Stabile Heftung ✓ ● ✕

Wetterfestigkeit ✓ ● ✕

B: Kriterien für die Planung

An- und Abreisemöglichkeiten
bezgl. einzelner Etappen ✓ ● ✕

Übersicht über die einzelnen Etappen:

Länge ✓ ● ✕

Dauer ✓ ● ✕

Höhenmeter ✓ ● ✕

Schwierigkeitsgrade —

Wegbeschaffenheit ✓ ● ✕

Hinweise ggf. notwendige,
besondere Ausrüstung¹ —

Übersicht zu Übernachtungen,
um Etappen ✓ ● ✕
anders einzuteilen

Hinweis auf Wanderkarten für
einzelne oder mehrere Etappen ✓ ● ✕

GPS-Tracks ✓ ● ✕

Informationen zu Verkehrsmitteln ✓ ● ✕

Weiterführende Literaturhinweise
(Aspekte zu Regionen) ✓ ● ✕

¹ z.B. aufgrund der Wegbeschaffenheit und unzureichender Infrastruktur: Zelt, Verpflegung für mehrere Tage, Seil etc. erforderlich

C: Kriterien für den Gebrauch unterwegs

Kurz-Infos zu div. Aspekten
(kulturell, historisch, ethnografisch, geologisch etc.) ✓ ● ✕

Glossar der relevanten Ausdrücke
in den jeweiligen Landessprache, ✓ ● ✕

Darstellung und Erläuterung der
vorhandenen Wegmarkierungen ✓ ● ✕

Stichwortverzeichnis ✓ ● ✕

Darstellung der einzelnen Etappen:
Gliederung der Etappen (markante
Wegpunkte mit Zeitangaben) ✓ ● ✕

Höhenprofil (mark. Wegpunkte) ✓ ● ✕

Wegbeschreibung verweisen
auf markante Markierungen —

Hinweise auf Verpflegungsmöglichkeiten
und Wasser unterwegs ✓ ● ✕

Detaillierte Wegbeschreibungen
nur, wo unbedingt erforderlich² ✓ ● ✕

Unterstützende Kartenausschnitte
zur Wegfindung³ ✓ ● ✕

Beschreibung sinnvoller Varianten⁴ ✓ ● ✕

Tipps für Interessantes am Weg ✓ ● ✕

Motivierende Bebilderung ✓ ● ✕

² fehlende oder fehlerhafte Markierungen, unklare Wegführung, Weg durch Ortschaften etc.

³ z.B. durch größere Ortschaften

⁴ zur Umgehung schwieriger Abschnitte, bei landschaftlichen o. anderen Besonderheiten etc.

reichlich verwendet werden, erlauben sie doch eine schnelle Information und sparen Platz, was natürlich dem handlichen Format zugutekommt. Dieses Verzeichnis kann sinnvollerweise ausgeklappt werden und erspart einem so das lästige Hin- und Herblättern. Ein Vorwort und ein Index runden das Buch ab.

Allgemeine Informationen zum Rheinsteig

Zunächst werden kurz vier Regionen skizziert, die der Rheinsteig von Süden nach Norden durchläuft: das Rheingau (Etappen 1–3), das Obere Mittelrheintal (Etappen 4–10), das Untere Mittelrheintal (Etappen 11–15) und das Siebengebirge (Etappen 16–18). Dem Oberen Mittelrheintal ist als UNESCO-Welterbe ein zusätzliches kurzes Kapitel gewidmet.

Es folgen die üblichen Reiseinfos, angereichert um den Hinweis auf div. Randwanderwege, die der Rheinsteig an vielen Stellen kreuzt, so dass auch eine Anreise mit dem Fahrrad möglich ist. Und, wo man schon mal beim Radfahren ist, wird auch kurz auf das für Wanderer leidige Thema „Mountainbiker“ eingegangen mit dem Tenor, „lieber nicht auf dem Rheinsteig“ und einem konstruktiven Verweis auf eine Website, die alternative Touren in der Region bereithält.

Die allgemeinen Informationen werden abgeschlossen durch Hinweise auf interessante Veranstaltungen am Rheinsteig, die man ggf. bei der Terminplanung für eine Wanderung berücksichtigen kann.

Die Beschreibung der einzelnen Etappen

Die Beschreibung der einzelnen Etappen folgt einem einheitlichen Aufbau: Im Kopf Nummer sowie Start- und Zielort der Etappe, Länge derselben, Höhenmeter im Auf- und Abstieg, Höhe, auf der der Weg verläuft, und ungefähre Gehzeit; darüber hinaus eine Etappenübersicht, die alle relevanten Informationen auf einen Blick erlaubt (nach wie viel Kilometern hat man die einzelnen Punkte erreicht, was gibt's dort an nützlicher Infrastruktur wie Einkehrmöglichkeiten, Haltestellen etc.) und, kursiv gedruckt, eine kurze Charakteristik der jeweiligen Etappe.

Der Hauptteil enthält eine Wegbeschreibung, die sich an den für jede Etappe ausgewiesenen Wegpunkten orientiert, die auch in den Kartenskizzen und Höhenprofilen wieder auftauchen. Darüber hinaus gibt es zwischen den einzelnen Abschnitten der Wegbeschreibung zahlreiche Hinweise zu Sehenswertem, Historischem, landschaftlich reizvollem und weiteren Besonderheiten am Weg sowie Kurzinformationen über die Start- und Zielorte nebst allen Hinweisen auf die für Wanderer notwendige Infrastruktur. Hin und wieder wird, gelb unterlegt, auch auf Varianten des Normalweges und mögliche Abstecher verwiesen.

Zu jeder Etappe gibt es ein Höhenprofil und eine Kartenskizze im Maßstab 1:65 000, auf denen auch die strukturierenden Wegpunkte verzeichnet sind. Eine zurückhaltende aber gleichwohl motivie-

rende Bebilderung lockert den Text auf, wobei sich der Autor auch immer mal wieder gerne selbst in Szene gesetzt hat, was den Nutzern ja durchaus das gute Gefühl vermitteln kann, dass er hier auch tatsächlich selbst unterwegs gewesen ist. (Diese Gefühl hat man keineswegs bei allen Wanderführern)

Fazit

Der Wanderführer ist weitwangergeeignet und kann sowohl für die Planung als auch für den Gebrauch unterwegs empfohlen werden. Fast alle Kriterien werden erfüllt oder zumindest z.T. erfüllt. Kritisch wäre allenfalls anzumerken: Die abgedruckten Kartenausschnitte im Maßstab 1:60 000 sind im Prinzip überflüssig. Sie ersetzen ohnehin keine die Regionen umfassender und genauer darstellende Wanderkarten und/oder die Nutzung der zur Verfügung gestellten GPS-Tracks.

Zwei Dinge möchte ich an diesem Führer besonders positiv hervorheben:

- Endlich mal ein Wanderführer, der seine eigene Feststellung, dass der Weg ausgezeichnet markiert ist, ernst nimmt und konsequenterweise auch auf kleinstteiligste Wegbeschreibungen verzichtet. Stattdessen gibt es jede Menge Hinweise auf Interessantes am Weg.
- Das Interessante am Weg ist, wo immer möglich, auch mit einem Hinweis auf eine passende Website versehen, so dass man mit Hilfe des Smartphones, wenn denn gewünscht, direkt vor Ort zusätzliche oder weiterführende Informationen einholen kann.

Nimmt man noch hinzu, dass dieser Wanderführer ein klimaneutrales Druckerzeugnis ist, kann ich ihn nur uneingeschränkt empfehlen.



- Herausgeber:** Vorstand des Vereins Netzwerk Weitwandern e. V.
Redaktion: Katharina Wegelt (V.i.S.d.P.) Telefon: 01522 311 88 90,
 Mail: wegelt.katharina@gmail.com
 Friedhelm Arning
- Fotos:** Katharina Wegelt, Carsten Dütsch, Friedhelm Arning, Klaus Stanek,
 Regine Bogner und Bernhard Mall, Gerhard Wandel, Peter Römer,
 Eckard Böhringer, Harald Vielhaber, André Carlowitz
- Satz:** satzpunkt HÖNIG, Nonnengasse 31 a, 09599 Freiberg/Sa.
Druck: Unitedprint.com Vertriebsgesellschaft mbH,
 Friedrich-List-Straße 3, 01445 Radebeul
- Auflagenhöhe:** 150
Erscheinungsweise: halbjährlich

Die mit dem Verfassernamen gekennzeichneten Artikel müssen nicht die Meinung der Redaktion widerspiegeln. Aus dem Inhalt der Artikel kann keinerlei Haftung für den Verfasser oder die Redaktion abgeleitet werden. Alle Rechte beim Herausgeber. Die Vereinszeitschrift Wege & Ziele ist für Mitglieder kostenfrei, ein Jahresabonnement für Nichtmitglieder kostet 10,00 €, der Einzelverkaufspreis beträgt 5,95 €.

Die nächste Wege & Ziele erscheint im **November 2022** (Redaktionsschluss: 1. Oktober 2022).

Vorstand

Carsten Dütsch, Vorstandssprecher
 Freiberg
 c.duetsch@netzwerk-weitwandern.de

Friedhelm Arning, Vorstandssprecher
 Bremen
 Farning@gmx.de

Klaus Stanek, Vorstandssprecher
 Naundorf/Sachsen
 stanek.ki@gmx.de

Jürgen Berghaus, Schatzmeister
 Kaarst
 juergen@berghaus-clan.de

Katrin Göhlert, Schriftführerin
 Mühlacker
 katrin.goehlert@gmx.de



Thüringen, Blick nach Brotterode-Trusetal

Internet:

www.netzwerk-weitwandern.de

Bankverbindung:

IBAN: DE12 3055 0000 0093 5573 95
BIC: WELADEDNXXX / Sparkasse Neuss

